

Ferner wurde im Raume Loretto — Stotzing ein lokaler Bergrutsch untersucht, wobei sich ergab, daß dieser in den letzten 44 Jahren zum Stillstand gekommen ist.

Gelegentlich der Höhenberechnung konnte von einer Reihe von Türmen, die Bauhöhe bestimmt werden. Da dies heimatkundlich interessant ist, werden nachstehend alphabetisch etliche Kirchturmhöhen angeführt.

Breitenbrunn r. k. Kirche	33 m	Parndorf r. k. Kirche	33 m
Breitenbrunn Wehrturm	32 m	Pöttelsdorf ev. Kirche	29 m
Donnerskirchen r. k. Kirche	36 m	Pöttching r. k. Kirche	30 m
Gattendorf r. k. Kirche	28 m	Potzneusiedl r. k. Kirche	23 m
Kleinhöflein r. k. Kirche	40 m	Purbach r. k. Kirche	47 m
Leithaprodersdorf r. k. Kirche	28 m	Rust a. S. r. k. Pfarrkirche	41 m
Loipersbach r. k. Kirche	22 m	Schattendorf r. k. Kirche	22 m
Loipersbach ev. Kirche	22 m	Schützen a. G. r. k. Kirche	33 m
Loretto 2 Klostertürme	35 m	Stinkenbrunn r. k. Kirche	31 m
Neudorf b. P. r. k. Kirche	20 m	Weiden a. S. r. k. Kirche	35 m
Neudörfel r. k. Kirche	33 m	Wimpassing r. k. Kirche	31 m
Neufeld a. d. L. r. k. Kirche	22 m	Winden 2 türm. Kirche	27 m
Oggau r. k. Kirche	33 m	Zillingtal r. k. Kirche	32 m

Fast alle bisher im Nordburgenland vorhandenen Höhenkoten der Triangulierungspunkte beruhen auf ehemals ungarischen Vermessungen aus den Jahren 1901—13, die in Österreich vom Klaftermaß in das Metermaß umgerechnet worden sind. Durch die neue Höhenmessung konnten hiebei zahlreiche mehr oder minder große Unstimmigkeiten der ungarischen Höhenangaben festgestellt werden.

Praktisch kann nun in den meisten Orten des Nordburgenlandes die Meereshöhe festgestellt werden. Höhenverzeichnisse besitzt das Landesbauamt in Eisenstadt.

Literaturverzeichnis:

- 1) „25—Jahre Burgenland“, Wien 1946. Dr. Karl Ulbrich: „Die staatlichen Vermessungsarbeiten im Burgenland“. S. 75—76.
- 2) Burgenlandatlas“, Wien 1941. BAtEuV. Karte Nr. 107/108.

Obervermessungsrat Dr. Karl Ulbrich, Wien

Nochmals: Awarische Wohnsitze und Regensburger Besitz im Burgenland!

In Heft 4/1952 dieser Blätter habe ich S. 150—156 eine Untersuchung der Regensburger Tradition des Jahres 808 veröffentlicht, die bisher immer fälschlich auf niederösterreichisches Gebiet westlich des Wienerwaldkammes bezogen wurde. Ich stellte fest, daß eine solche Lokalisation mit Rücksicht auf die darin erwähnten Siedlungen der Awaren nach dem Jahre 805 einzig im Lande östlich der Fischa vorgenommen werden könne und brachte eine größere Reihe von Argumenten vor, die mir dafür zu sprechen schienen, daß das betreffende, damals an St. Emmeran in Regensburg gelangte Schenkungsgut zwischen Hainburg und Kittsee (um Wolfsthal) zu suchen sein dürfte.

Unmittelbar nach dem Erscheinen dieses Aufsatzes wurde ich seitens Ing. R. A. Hrandek, der eine Sammlung der gesamtburgenländischen Flurnamen vorbereitet, darauf aufmerksam gemacht, daß die in der betreffenden Notiz genannten Örtlichkeiten und Gewässernamen an anderer Stelle im Burgenland heute noch festzustellen seien. Ich habe daraufhin die mir genannte Gegend auch bezüglich ihrer sonstigen Gegebenheiten und späteren histori-

schen Nachrichten genauer untersucht und stehe nun nicht an zu erklären, daß meine erst vorgebrachte Lokalisation auf die Gegend westlich Kittsee sich als ebensowenig haltbar erweist, wie alle früheren Versuche seitens verschiedener Forscher.

Ich lege nun hier das Ergebnis meiner neuen Arbeiten vor und benütze die Gelegenheit, insbesondere Herrn Ing. Hrandek für die Selbstlosigkeit zu danken, mit der er mir sein Flurnamenmaterial der betreffenden Gegend zur Verfügung gestellt hat. Ich glaube, daß die Frage der örtlichen Festlegung der Nachricht von 808 nunmehr einwandfrei gesichert erscheint und daß wir somit in der Regensburger Tradition vom Anfang des 9. Jahrhunderts die älteste urkundliche Nachricht über burgenländisches Gebiet vor uns haben. Diese Tatsache allein rechtfertigt es wohl schon auf jeden Fall, daß hier nochmals auf das Thema eingegangen wird, das ich kürzlich erst ausführlich behandelt habe.

Ich knüpfe somit an das im letzten Heft S. 150 f Gesagte an und deute nun wie folgt: Im Orte Eoluespah (lies Woluespah) steckt wohl der Name der heutigen Wulka (slaw.: Wolfsbach). In der Wiesache ist der Bach zu sehen, der im Gebiet der heutigen Ortschaft Wiesen entspringt und in seinem weiteren Lauf heute Edlas- bzw. Hirmerbach heißt. Er mündet in der Ortschaft Wulkaprodersdorf in die Wulka. Ist somit Wolfsbach ein Ort an der Wulka und reichte das 808 an St. Emmeran vergabte Land bis zur Wiesache, so ist der nächste Grenzpunkt, der uns angegeben wird, der Winterbach. Auch dieser ist noch heute feststellbar, es ist der nun Gaisgrabenbach genannte Wasserlauf, der Mattersburg durchfließt. Denn ein nasses Wiesengelände an seinem Mittellauf¹⁾ trägt heute noch den Namen „Wintersumpf“ als Überrest des alten Bachnamens Winterbach.

Die beiden Tumuli, die die Grenzbeschreibung weiterhin als Fixpunkte erwähnt, sind wohl jene zwei größten aus der Gruppe, die den „Lebern“ genannten Höhenriegel zwischen den heutigen Ortschaften Marz und Rohrbach krönte. Sie wurden 1879/80 durch Moritz Hoernes und Franz Heger geöffnet und ausgegraben und sind seither im Gelände so gut wie verschwunden²⁾. Die größeren beiden waren über 2 Meter hoch, die anderen sieben bildeten oft kaum sichtbare Erhöhungen von wenigen Zentimetern bis zu einem Meter.

Die „awarischen Wohnsitze“, die die Traditionsnotiz weiterhin nennt, wären, auch wenn solche an Hand von Bodenfunden gerade hier nicht nachweisbar wären, im Gebiet zwischen Wiener Neustadt und Ödenburg durchaus am Platze. Man denke nur an den ausgedehnten Awarenfriedhof von Zillingthal. Wir kennen nun aber gerade östlich von Walbersdorf Gräberfunde mit Tongefäßen, Hühnereiern³⁾ und typischen Glasperlen, die ins Ödenburger Museum gelangt sind⁴⁾ und dem Anfang des 9. Jahrhunderts zuzuschreiben sind. Auch aus Schattendorf meldete ein Bericht Hautmanns vom Jahre 1925 gleichartiges Fundmaterial anscheinend aus Siedlungen.

Die Schenkung, die die drei Geschwister Wirut, Gisalmar und Wentilmar 808 an Kloster St. Emmeran gemacht haben, muß also einen Landstrich zwischen der Wulka und der Wiesache (= dem Edlas- bzw. Hirmerbach)

- 1) Es liegt auf der österr. Spezialkarte 1 : 75.000 und 1 : 50.000 gerade oberhalb der Buchstaben „graben“ des Wortes Gaisgraben B.
- 2) F. H e g e r, Die Tumuli bei Marz im Oedenburger Komitat. Mitt. d. Prähistor. Komm. d. Akad. d. Wiss. Wien I., 1890.
- 3) Die Beigabe von Hühnereiern in Gräbern der germanischen Völkerwanderungszeit und der Awaren ist eine häufig zu beobachtende Erscheinung.
- 4) A. B a r b, Materialien zur Kunsttopographie des Burgenlandes. Mskr. im Landesmuseum von Eisenstadt.

umfaßt haben, der im SW bis an die heutige Ortschaft Wiesen und den Gaisgraben. (= Winter-)bach w. Mattersburg reichte. Südgrenze war der Höhenriegel „Lebern“ ö. Marz und eine Linie, die irgendwo von diesem (wohl entlang der Wulka) nach Nordosten verlief.

Und wirklich besitzen wir nun gerade hier in diesem Gebiet noch später präzise Nachrichten für Besitz des Bistumes von Regensburg! Es ist uns überliefert, daß etwa zwischen 1010 und 1015 der Bischof Megingaud von Eichstätt ein Jagdgebiet „Stederach vocata prope Ungariam sita“ („Stederach genannt, nahe Ungarn gelegen“) vom Bischof Gebhard I. von Regensburg gegen die bayrische Stadt Nördlingen im Ries eingetauscht habe. Haben wir in der Nennung von Stederach-Stöttera den einen Zipfel des betreffenden Landstriches, so läßt sich ein anderer in der alten Kirche des hl. Willibald in Marz feststellen, die noch in einem Bericht von 1651 erwähnt wird⁵⁾. Willibald ist der erste Bischof von Eichstätt gewesen, die ihm geweihte Kirche läßt somit auch einen Schluß auf die Südwestausdehnung des zu Anfang des 11. Jahrhunderts durch Eichstätt von Regensburg erworbenen Gebietes zu. Daß wir damit aber gerade auch in den oben an Hand der Grenzangaben von 808 festgestellten südöstlichen Grenzraum des damaligen Schenkungsgutes gelangen, spricht durchaus für die Richtigkeit unserer Annahme.

Das 808 an Regensburg geschenkte Gebiet hat also — eine wichtige und bedeutsame Feststellung — die Fährnisse der Ungarninvasion des 10. Jahrhunderts überdauert. Es ist in der Hand des Bischofs von Regensburg geblieben oder ist zumindest unmittelbar nach 991 von diesem wieder in Besitz genommen worden. Anlässlich seines Abtausches an Eichstätt 1010/15 lag es nicht in sondern nach dem Wortlaut der betreffenden Nachricht nahe bei Ungarn. Es gehörte also damals ebenso zum deutschen Reichsgebiet wie in der Karolingerzeit.

- 5) Vgl. als neueste und ausführliche Zusammenstellung der betreffenden Nachrichten den Aufsatz von J. Rittsteuer, Ztradach—Stederach—Stöttera, BHB 11, 1949 S. 60—65, der auch alle älteren Literaturhinweise zu dieser Frage anführt. — Ein kurzer Hinweis auch bei J. K. H o m m a, Die kirchliche Entwicklung im Mittelalter, Burgenland, Wien 1951 S. 524.

H. Mitscha-Märheim, Wien.

B U C H B E S P R E C H U N G E N

Jahrbuch der Stadt Linz 1952. Es ist nunmehr der 4. Band der Jahrbücher der Stadt Linz, der uns vorliegt. Er weist die gleiche Grundkonzeption wie die seiner Vorgänger auf: einen Chronikbericht der Stadtverwaltung, Theater und Schriftumspflege sowie die gesamte Kulturpflege. Es folgen eine Reihe von Beiträgen, die sich vornehmlich auf die Stadt Linz beziehen und Mosaiksteinchen zu einer künftigen Stadtgeschichte darstellen, so: Eduard Holzmaier, „Die Stellung Oberösterreichs im österreichischen Münzwesen“; Ernst Neweklowsky, „Die Schiffe mit dem Namen „Linz““; Theodor Kerschner, „Der alte Botanische Garten und der Verein f. Volkskunde“; Karl M. Klier, „Die weltlichen Lied-Flugblattdrucke von Philipp Kraußlich“; Hans Commedia, „Stelzhamer und Linz“; Hans Sturmherger, „Anton von Spauns Brief-

wechsel mit Moritz von Schwindt“; Gustav Gugitz, „Eine Quelle zur Linzer Theatergeschichte“; Franz X. Bohdanowicz, „Die k. k. Gebär- und Findelanstalt“; Johann Oberleitner, „Linzner Thesenblätter“; Georg Grüll, „Die Linzer Handwerkszünfte im Jahre 1655“; Franz Wilflingseder, Fredericus Lagus, ein thüringischer Schulmann und Arzt“; Alfred Hoffmann, „Linz im Donautransit 1566“; Hertha Awecker, „Das Nonnberger Amt „enhalb der Donau““; Richard Newald, „Über eine deutsche Urkunde“; Paul Karnitsch, „Der römische Urnenfriedhof“; Aemilian Kloiber, „Die Skelettreste aus dem römerzeitlichen Brandgräberfeld in der Wurmstraße 1926/27“; Alois Topitz, „Zur Geschichte der Linzer Klimastationen“; Karl Emmerich Baumgärtel, „Schicksalgemeinschaft mit einer Stadt“ und Karl Treimer, „Ueber den Namen Linz“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Mitscha-Märheim Herbert

Artikel/Article: [Nochmals: Awarische Wohnsitze und Regensburger Besitz im Burgenland! 46-48](#)